

Johannes Rösenstrunck

Die Zauberlehrlinge

Das Libretto

zum

satirischen Musiktheater op.50

Prolog

Jede Ähnlichkeit mit lebenden und vor allen Dingen nicht lebenden Personen ist entweder zufällig oder auch nicht. Denn am Leben sind sie alle, ob sie nun leben oder nicht.

(Dieser Satz wird während des Vorspiels in Großformat auf den geschlossenen Vorhang projiziert.)

Vorspiel des Ensembles

(Der Vorhang öffnet sich, das Dia wird ausgeblendet, die Bühne ist halbdunkel und füllt sich langsam mit Rauch. Nach ca. 2 min. taucht aus diesem Rauch der Erzähler auf. Ein roter Scheinwerfer ist auf ihn gerichtet. Er trägt ein Luzifer-Kostüm)

Der Erzähler:

Guten Abend, meine Damen und Herren! Erschrecken Sie bitte nicht, ich bin nicht der Leibhaftige, ich bin nur der Erzähler. In diesem Rauch konnte ich so schnell mein Kostüm nicht finden, darum habe ich das vor der Hand liegende angezogen. Die Farbe stimmt wenigstens, denn ich bin heute Abend sozusagen Ihr roter Faden, der Sie durch diese ebenso verwirrende wie wahre Geschichte führen wird. Das habe ich mir wenigstens vorgenommen. Garantieren kann ich Ihnen jedoch nichts!
(Er wartet)

Das Vorspiel des Ensembles geht zu Ende

Der Erzähler: *(fährt fort)*

Also, hören Sie zu:

Es war einmal ein Land. In diesem Lande spielt sich eine Handlung ab. Mir kommt sofort die richtige Assoziation: Das muss Holland sein. Da spielt sich nämlich immer und fortwährend eine Handlung ab. Man könnte einwenden, dass diese Qualifikation durchaus auch auf andere Länder zutrifft. Sobald Sie aber die Handlung kennen, werden Sie mir recht geben. Die Qualität einer Handlung ist eben eine eigene Sache!

In diesem Holland also lebt ein Komponist. Er spielt die Hauptrolle in diesem Theater, obwohl er nicht in Erscheinung tritt. Ohne ihn wäre das, was Sie zu sehen und zu hören bekommen, einfach illusorisch.

Wie dem auch sei: in unserem Lande leben natürlich noch mehr Komponisten. Einige von ihnen werden wir kennen lernen, einige Herren und eine unvermeidliche Dame. Dabei handelt es sich um die Mitglieder des künstlerischen Rates einer Stiftung, die wir im Zeitalter des `no nonsense` „No Sense“ nennen wollen. Diese Stiftung hat sich zum Ziel gesetzt, die so genannte zeitgenössische

Musik zu fördern. Dieses Ziel probiert sie durch Aufnahme von Partituren in ihren Katalog zu erreichen, sodass diese Partituren bei Nachfrage erhältlich sind. Ein wahrlich ideelles Ziel – in Theorie und Praxis! Nur sieht leider die Realität so aus, dass das Mittelmass regiert. Wie sich zeigen wird, entsteht so Cliquenwirtschaft. Die Clique beschützt ihre eigenen Interessen, die hauptsächlich finanzieller Natur sind, und der Staat, der unvermeidliche Partner im Spiel, finanziert die Scharlatane durch Kultursubventionen. Soweit die Sachlage.

Dazu ist nur noch zu sagen, dass die Mittelmäßigkeit außerstande ist, das Essentielle zu begreifen: Das Schlimmste, das der Kunst passieren kann, ist eben das Mittelmaß. Es entsteht überall da, wo das Mittel Maß aller Dinge wird. Das wird dann `Zeitgeist` genannt. Also sozusagen der Zeitgeist in einer Geistzeit!

(Der Geist tritt auf)

Der Geist:

Wie? Ist es schon Zeit für mich? Ich bin noch gar nicht fertig und schon fix und fertig!

Der Erzähler:

Ich war gerade dabei, die Geschichte in groben Zügen zu erzählen. Aber du kannst ruhig hier bleiben. Gerade wurde vom Zeitgeist gesprochen. Lass mich fortfahren:

Nicht der Mindeste, nämlich Paul Hindemith, hat es so ausgedrückt: „Es ist ganz besonders dieser zuletzt erwähnte Zeitgeist, der soviel Konfusion im Gemüt des Komponisten verursacht....“

Der Geist:

Das klingt gemütlich!

Der Erzähler:

Unterbrich mich bitte nicht! Weiter Hindemith:

„.....Wie kann ein Mann, der ernsthaft an diesen machtvollen Geist glaubt, unseren Methoden der Musikproduktion anhängen? Zwar betet er auf allen anderen Schaffensgebieten die Mechanisation der Arbeitsweisen an, er selber aber bedient sich der altmodischsten Produktionsverfahren. Partituren schreibt er mühselig nieder Note für Note, die Stimmen schreibt er ebenso mühselig aus; mit den Spielern macht er Probe für Probe – das alles ist hoffnungslos veraltet, und verglichen mit diesem Komponisten erscheint uns der Mann, der einen harten Holzstab in einem weichen Holzbrett quirlt statt einfach den elektrischen Schalter zu bedienen, um Feuer zu erhalten, als ein Modernist erster Ordnung. Und ein Komponist wie er will uns etwas über den Zeitgeist erzählen!“

Soweit Hindemith. Was meinst Du, Geist, was ist der Zeitgeist?

Der Geist:

Ich bin`s nicht! Der Zeitgeist ist in einer geistlosen Zeit ein Ungeist. Das größte Manko des Zeitgeistes besteht ja eben darin, dass er an die Zeit gebunden ist. Ich kann jedoch demonstrieren, dass der wahre Geist frei im Raume schwebt.....

(Der Geist beginnt, frei im Raume zu schweben. Er fährt fort:)

Was nun die Modernisten erster Ordnung betrifft.....

Der Erzähler:

.....so sind das die Fortschrittsgläubigen, die mit dem Fortschritt fortschreiten.....

Der Geist:

.....sodass es nur eine Frage der Zeit ist, bis sie dahin geschritten sind. Konsequenter gedacht, sind diese Modernisten diejenigen, die nicht weiter kommen. Sie haben sich an Raum und Zeitgeist gebunden und die Geister, die sie riefen, werden sie nicht mehr los. Hier feiert eine Engstirnigkeit Triumphe, die nicht zu überbieten ist!

Der Erzähler:

Geschweige denn, zu unterbieten. Wie dem auch sei, man könnte abendfüllend über dieses Thema philosophieren....

Der Geist:

Einer müsste für uns mal einen abendfüllenden Dialog schreiben. Du und ich, wir wären dafür die richtigen Schauspieler!

Der Erzähler:

Du sagst es! Doch kehren wir zurück zum Ort der Handlung! Unser Komponist hat einige seiner Partituren an die Stiftung „No Sense“ geschickt in der blinden Hoffnung, dass diese wirklich ihren ideellen Zielen nachstrebt.

Der Geist:

Ts, ts, ts! Ich als Geist weiss immer vorher, was passiert. Ich entschwebe. Bis nachher!

Der Erzähler:

Was jetzt passiert, werden wir sogleich erleben..... Der Rauch ist weg, ich suche mein Kostüm.
(geht ab)

Das Ensemble nimmt das Vorspiel wieder auf

(Nach ca. 2 Minuten taucht der Erzähler wieder auf, im Frack und Zylinder)

Das Vorspiel geht endgültig zu Ende

1. Szene

Ohne Musik

(Die Bühne ist in zwei Räume eingeteilt, links das Direktionszimmer und rechts der Konferenzraum. Der jeweilige Raum der Handlung ist beleuchtet, der andere liegt im Halbdunkel.)

(Der Konferenzraum. An einem langen Tisch sitzen die Mitglieder des künstlerischen Rates. In synchronen Bewegungen rauchen und trinken sie. Es ist still)

Der Erzähler:

Der Herr am Tische da, das ist der Cornelius Mol, Vorsitzender dieses künstlerischen Rates. Er selbst gebraucht den Dokortitel. Böse Zungen behaupten, dass er seinen Beinamen „dicke Ratte“ einfach abgekürzt hat. Niemand jedoch wagt es, ihn mit seinem Titel anzusprechen, geschweige denn, ihm diesen abzusprechen. So ist der Herr Dr. Mol die einzige nicht angesprochene und damit leider auch die einzige nicht ausgesprochene Persönlichkeit in dieser werten Runde. Ein Freispruch würde aber nur den Widerspruch des Unaussprechlichen bestätigen.

Erlauben Sie mir, Ihnen den Rest der Clique vorzustellen:

(Bei der Nennung des Namens erhebt und verbeugt sich der oder die Betreffende)

Anonymus – eine simple Seele, die fortwährend freudiger Überraschung Ausdruck gibt;

Gianni Adao – ein bisschen langsam, aber immer gefühlvoll;

Dando Dandy – ein bisschen schnell und noch gefühlvoller;

Rudi Bato – überzeugter Serialist der ersten Stunde;

Fritz Alegre – der in seinen besten Momenten alles Fehlende durch Dummheit kompensiert;

Otto Mest – dem keiner ein 'i` für ein `e` vormachen kann;

Konstanze Ponis – die unvermeidliche Dame in dieser Gesellschaft.

Neben ihr sitzt der Aldo Figana. What´s in a name?

(Der Erzähler tritt ab)

Mol:

(tickt einige Male ans Glas)

Also, alle mal herhören! Meine Dame, meine Herren! Die Sitzung ist offiziell eröffnet! Wer protokolliert?

Ponis:

Also, ich finde, dass einer der Herren das mal machen müsste!

(Großer Widerspruch in der Runde)

Mol:

(tickt einige Male ans Glas)

Immer mit der Ruhe! Ruhe bitte! Vielleicht ist es sogar besser, wenn wir heute nicht protokollieren. Kann hinterher wenigstens keiner behaupten, wir hätten Dreck am Stecken!

Ponis:

Wollen Sie etwa meine Protokollierung kritisieren?

Figana:

Jeder weiß doch, dass du einen Spickzettel mit schwierigen Wörtern in deinem Strumpf versteckt hast, Ponis.....

Ponis:

Also, jetzt hör mal gut zu, Figana.....

Figana: *(unterbricht)*

Lass ihn mal sehen!

(Gelächter in der Runde)

Mol:

Keine Witze, bitte! Der Zustand ist ernst!

Dandy:

So wahr mein Name Dando Dandy ist, bis jetzt ist 's gar nicht lustvoll!

Figana:

Nun mal Spaß beiseite! Die Mehrheit will ihn sehen. Rock hoch!

Dandy:

Seit wann bist du denn die Mehrheit? Und wieso trägst du immer eine Mütze?

Figana:

Nun ja, wie soll ich sagen? Eine bisschen Grütze unter der Mütze....

Dandy:

Und das alles aus einer Pfütze!

Mol:

Ich muss doch sehr bitten! Der Zustand ist ernst. Alle halten sie uns für einen künstlerischen Rat.....

Anonymus:

Toll, was?

Mol:

Danke, Anonymus! Lasst uns wenigstens versuchen, diesem Glauben alle Ehre zu machen. Obwohl wir uns natürlich bewusst sind, dass dies ein Sisyphusgefecht ist und war und immer bleiben wird.

Figana: *(unbeirrt, zur Ponis)*

Weißt du, was die größte Kunst ist?

Ponis:

??????

Figana:

Das ist die Kunst des Aktes.

Alegre:

Der gemalte oder der fotografierte?

Mest: *(beinahe gleichzeitig)*

Der erste oder der letzte?

Figana:

Nichts da! Ich meine den Akt an sich!

Ponis:

Jetzt wird`s mir aber langsam schlecht, Figana.....

Figana:

Erleuchte mich mit deinem Standpunkt!

Ponis:

Mein Standpunkt ist der, dass du nur so mit mir redest, weil ich eine Frau bin. Aber das stimmt nicht ganz. Ich bin nämlich eine Komponistin, wie du sehr wohl weißt. Und nicht die schlechteste!

Anonymus:

Toll, was?

Mol:

Danke, Anonymus! Herr Figana, wir werden nicht bezahlt für anzügliche Bemerkungen.

Figana:

Wer redet denn über Anzüge? Ganz im Gegenteil!

Dandy:

Ganz im Gegengeil, meint er wohl.

Bato:

Vielleicht ist der Hintergrund ihres Standpunktes der, dass Komponistinnen in Probleme kommen, wenn Komponisten in der Nähe sind.

Ponis:

Ganz und gar nicht! Bato, willst du etwa eine Anzeige riskieren?

Bato:

Überhaupt nicht! Aber man weiß ja schließlich nie! Das Leben ist halt voller Freud´.

Mest:

Wenigstens dann, wenn`s nicht trist an zugeht!

Mol:

Machen Sie nur so weiter! Nur weiter so!

Mest:

Versteht ihr nicht? Wenn`s nicht „trist an“ zugeht.....Hahaha!

Bato:

Ja ja, das leben ist halt voller Freud´.

Alle:

(außer Ponis)

Ach so! Jetzt verstehen wir! Ja natürlich! Hahaha!

Ponis:

Männer! Ha!

Adao:

Wenn ihr endlich ausgerast seid, ich wäre allen sehr dankbar, wenn wir endlich mit der Sitzung anfangen könnten. Ich hab auch noch was anderes zu tun! Dürfte man mal fragen, wo denn die Liste mit den Tagesordnungspunkten ist?

Mol: *(sucht in seinen Papieren)*

Man dürfte.....

Figana:

Ich hoffe, dass sie nicht da ist. Dann können wir ja lustig weitermachen!

Dandy:

Lustvoll meint er wohl!

Figana:

Man hat es verdammt schwer, wenn man so gut ist wie ich, glaub mir!

Die Musik setzt ein

(Alle reden jetzt durcheinander. Die Stimmen werden immer leiser, bis nur noch die Lippen lautlos sich bewegen. Dann wird wieder in synchroner Bewegung geraucht und getrunken)

2. Szene

(Das Licht im Direktionsraum wird eingeblendet, der Konferenzraum ist in Halbdunkel gehüllt. Am großen Schreibtisch links Dirk Recker, am kleinen Schreibtisch rechts Gänseblümchen, die an Computer arbeitet. Der Geist und der Erzähler treten auf)

Der Geist:

Als Geist bin ich ein altes Fossil. Als Geist kann ich mir erlauben, altmodisch zu sein und dabei sofort die Behauptung entkräften, die besagt, wir lebten in einer geistlosen Zeit. Ich bin schließlich da. Und alle werden es merken. Nur nicht direkt. Als Geist habe ich so meine Methoden.

Der Erzähler:

Darf ich Ihnen vorstellen:

Links sitzt der Dirk Recker, Direktor der Stiftung „No Sense“ und rechts Gänseblümchen, Direktionssekretärin. Sie ist übrigens die einzige, die in diesem Musiktheater singen wird. Außer ganz am Schluss, wo alle in einem trunkenen Bacchanal singend das Todesurteil fällen werden. Alle anderen sind Komponisten und darum Schauspieler. Falls Sie sich fragen, was der Recker gerade macht: Er schnitzt sich zwei Korken so zurecht, dass sie in seine Ohren passen. Das ist ein tägliches Ritual.

Der Geist:

Und das wird es bleiben bis in alle Ewigkeit.

(Beide ab. Gänseblümchen fängt an, eine Vokalise zu singen)

Recker: *(nachdem er einige Zeit missmutig zugehört hat, irritiert)*

Ich gehe doch nicht zur Arbeit, um Musik zu hören!

Gänseblümchen: *(singt)*

Entschuldigen Sie vielmals, nehmen Sie`s mir nicht übel! Es ist so ein schöner Tag, ich bin restlos glücklich!

Die Musik hört auf

Recker:

Sie haben wohl einen neuen Freund.

Gänseblümchen: *(spricht)*

Vielleicht, vielleicht auch nicht.....

Recker:

Oder haben Sie etwa deren mehrere?

Gänseblümchen:

Wieso? Wie meinen Sie?

Recker:

Nun ja, ich meine ja nur. Sie sagen, dass Sie `restlos` glücklich sind.

Gänseblümchen:

Bei einem Mann bleibt immer ein Rest Unglück übrig. Je mehr Männer, umso grösser dieser Rest.

Recker:

Dann haben Sie wohl eine neue Freundin?

Gänseblümchen:

Jetzt hören Sie aber auf! Das geht Sie gar nichts an, aber schon rein gar nichts! Das ist privat! Sie sind nur mein Arbeitgeber, merken Sie sich das gefälligst!

Recker: *(pikiert)*

Schließlich haben Sie angefangen mit dem restlos glücklichen Tag und nicht ich!

Gänseblümchen:

Eine Frau muss manchmal psychisch tief ausatmen. Sie als Chef müssten das doch verstehen. Oder etwa nicht?

Recker:

??????

(zuckt die Schultern und wendet sich seinen Papieren zu. Nach einer Weile, in sich selbst)

Ich versuche doch nur, freundlich zu sein. Aber wenn es unbedingt sein muss, geht es auch anders....

Gänseblümchen:

Ich habe Sie gehört. Das brauchen Sie mir nicht zu sagen! Sie nicht!

Recker:

Ich habe nicht zu Ihnen gesprochen. Beziehen Sie doch nicht schon wieder alles auf sich selbst!

Gänseblümchen:

Sie sind mein Chef, nicht mein Psychotherapeut.

Recker:

Dann nehmen Sie bitte zur Kenntnis, dass auch ein Chef manchmal psychisch tief ausatmen muss. Sie als Sekretärin müssten das doch verstehen.

Die Musik setzt ein

(Gänseblümchen fängt wieder leise an, zu singen. Recker stopft sich die zurecht geschnitzten Korken in die Ohren. Das Licht wechselt in den Konferenzraum)

Während dem Rest der Szene leise Musik im Hintergrund

Mol:

Ich kann die verdammten Tagesordnungspunkte nicht finden. Es ist auch immer ein Saustall hier!

Ponis:

Rufen Sie doch mal bei der Direktion an!

Mol:

Als ob die jemals etwas finden, was wir brauchen! Ich weiß auch, dass die Liste da liegen muss. Hier jedenfalls liegt sie nicht. Es ist auch immer ein Saustall hier!

Ponis:

Regen Sie sich doch nicht so auf! Ich ruf` mal an.

Figana: *(murmelnd)*

Ich frage mich, welche Assoziationen sie hat, wenn sie den Hörer in der Hand hält.....

Ponis:

Ich habe dich gehört, Figana. Behalte deine schmutzigen Phantasien für dich. So erreichst du sowieso nichts bei mir. Ich bin eine Frau der Tat, damit du`s weißt!

(wählt eine Nummer. Das Telefon im Direktionsraum klingelt)

Gänseblümchen: *(im Halbdunkel, singt)*

No Sense. Gänseblümchen am Apparat. Guten Tag. Wie geht`s?

Ponis: Ponis hier. Hör mal, wir haben die Liste mit den Tagesordnungspunkten nicht hier. Ohne die können wir nichts anfangen. Würdest du die Güte haben, mal nachzusehen, ob die noch bei euch liegt?

Recker: *(nimmt sich die Korken aus den Ohren)*

Wer ist das?

Gänseblümchen:

Das ist die Ponis.

Recker:

Was ist denn los?

Gänseblümchen:

Sie haben die Liste mit den Tagesordnungspunkten nicht.

Recker:

Da kommen sie jetzt erst dahinter? Sie tagen doch schon eine Ewigkeit! Geben Sie mir das Telefon.....

Frau Ponis? Geben Sie mir den Mol mal ran! Danke.....

Mol: *(nimmt den Hörer)*

Es ist auch immer ein Saustall hier!

Recker:

Jetzt sagen Sie bloß, Sie werden in Ihrem Alter schon senil! Das ist ja eine schöne Geschichte, wirklich wahr! Können Sie sich nicht mehr erinnern, was wir gestern besprochen haben?

Mol:

Nein, wieso? Was denn?

Recker: *(regt sich immer mehr auf)*

Wir haben besprochen, dass wir heute keine Tagesordnungspunktliste brauchen. Wir haben nur einen Tagesordnungspunkt und der heißt.....na ja, Sie wissen ja schon, wen ich meine. Das wäre ja noch schöner, wenn wir wegen eines Tagesordnungspunktes eine Tagesordnungspunktliste aufstellen würden. Oder wollen Sie auch noch mehrere Tagesordnungspunktlisten? Wie wäre es denn mit zwei Tagesordnungspunktlisten? Oder gar mit neun Tagesordnungspunktlisten? Dass hieße ja, dass jeder eine eigene Tagesordnungspunktliste hätte! Glauben Sie denn, wir in der Direktion haben nichts anderes zu tun, als uns um Ihre Tagesordnungspunktlisten zu kümmern?

Mol:

Entschuldigen Sie, jetzt, wo Sie es sagen, fällt`s mir wieder ein.

Recker:

Es ist auch immer ein Saustall hier!

(legt auf. Zu Gänseblümchen)

Jetzt hören Sie mal auf mit Ihren Gesangsübungen und gehen Sie an die Arbeit!

Gänseblümchen:

Es gibt nichts zu tun.

Recker:

Machen Sie Kaffee und bringen Sie ihn nach nebenan.

Gänseblümchen:

Die sind doch schon längst am Wein!

Recker:

Tun Sie in Gottes Namen irgend etwas! Irgend etwas anderes als singen, verdammt noch mal!

(Das Licht geht aus)

Die Musik geht leise weiter

(Gänseblümchen fängt wieder an, leise zu singen)

Recker:

Verflucht, wo sind meine Korken?!

Gänseblümchen:

Hier sind sie.

Recker:

Stopfen sie sich zur Abwechslung selbst in die Ohren! Und seien Sie endlich still!

Die Musik hört auf

Gänseblümchen:

Fertig.

Recker:

Hören Sie mich noch? Nein? Na schön.....

Der Mensch ist doch ein merkwürdiges Wesen. Zum Beispiel Gänseblümchen. Sie steht meiner Meinung nach unter größtmöglichem hormonalen Druck und was macht sie? Sie leidet und ist restlos glücklich! Das nennt sie dann privat! Unglaublich! Der Teufel soll mich holen!

(Der Geist und der Erzähler treten auf, der letztere wieder im Luzifer-Kostüm)

Der Geist:

Wenn du das so hörst, wärst du dann nicht lieber Luzifer im Frack anstatt der Erzähler im Luzifer-Kostüm?

Der Erzähler:

Nein, danke. Meiner Meinung nach ist Luzifers wirkliche Strafe die, dass er irgendwann mit jedem, aber dann auch mit jedem zu tun bekommt. Mir genügen die Leute, die ich kenne, vollauf, um mich regelmäßig an den Rand des Wahnsinns zu treiben!

Der Geist:

Wir können uns da drüben auf die Bank setzen und kurz ausruhen. Vielleicht kommt wieder etwas Musik.

(Beide setzen sich am Rande der Bühne auf eine Bank)

Zwischenspiel

3. Szene

Das Zwischenspiel geht weiter

(Der Geist und der Erzähler kommen wieder zur Mitte der Bühne)

Der Geist:

Man fragt sich und fragt sich und fragt sich.....

Der Erzähler:

Erzähle mir, Geist, was fragt man sich?

Der Geist:

Ich schwebe nun schon so lange durch diese Welt. Ich habe viele Erneuerungen in der Musik erlebt. Auch anderswo. Was jedoch in der letzten Zeit passiert, das ist eine Art destruktive Erneuerungspsychose ohne deutliches Ziel. Das gilt nicht nur für die Musik. Erneuerung um der Erneuerung willen! Man fragt sich.....

Der Erzähler:

Ist das denn überhaupt Erneuerung? Ich meine – Erneuerung basiert sich doch auf dem, was erneuert werden soll?

Der Geist:

Man fragt sich halt.....

Der Erzähler:

Erzähle mir, Geist, was ist Musik?

Der Geist:

Früher wusste ich das genau und heute weiß ich es nicht mehr. Sie mal, in der Literatur ist alles einfach: Es gibt eine Sprache und damit wird durch Literaten Literatur gemacht. In der Musik hat es auch lange Zeit eine Sprache gegeben. Das Alphabet einer Sprache ist nur deren Grundmaterial. In der Musik heute scheint es lediglich noch darum zu gehen, dem Alphabet, nämlich den zwölf Tönen, einen musikalischen Inhalt abzuringen. Das Ergebnis ist also eine Art musikalischer Dadaismus. Man kann ruhig sprechen vom Komponisten als sprachlosem Alphabetiker. Einer, der sprachlos ist, hat nichts zu sagen. In diesem Sinne kann man auch sprechen von armseligen Geistern, die übrigens nicht meinesgleichen sind, sich jedoch nicht scheuen, ihr eigenes Vakuum als eine Abspiegelung der Welt auszugeben.

Der Erzähler:

Also gewissermaßen Anhänger eines Hexeneinmaleins?

Der Geist:

Sehr richtig! Man könnte sagen, dass Goethe schon etwas vorausgeahnt hat. Ja, das Hexeneinmaleins:

„Du musst verstehen!
Aus Eins mach Zehn,
Und zwei lass gehen,
Und drei mach gleich,
So bist du reich.
Verlier die Vier!
Aus Fünf und Sechs -
So sagt die Hex -
Mach Sieben und Acht,
So ists vollbracht:
Und Neun ist Eins,
Und Zehn ist keins.

Mich wundert nur, dass noch kein Serialist auf die Idee gekommen ist, um hieraus ein serielles Konzept zu entwickeln.

Der Erzähler:

Das muss damit zu tun haben, dass die Berufung auf Goethe nicht anders als äußerst konventionell und somit als regressiv eingeschätzt werden kann!
Erzähle mir, Geist, was ist Geist?

Der Geist:

Das bin ich! Ich muss dir jedoch sagen, dass die Welt unwirtlich für mich geworden ist. Niemand scheint mich noch zu brauchen.

(Beide gehen wieder zur Seite der Bühne und setzen sich auf die Bank)

Die Musik geht zu Ende

4. Szene

Ohne Musik

(Der Konferenzraum)

Mol:

Ich habe gerade Direktiven gehabt.....

Figana:

Doch nicht etwa vom Direktor?

Mol:

Das will ich nicht gehört haben. Ich sage Ihnen zum tausendsten Male, sehen Sie sich vor! Im Übrigen brauchen wir heute keine Tagesordnungspunktliste. Es gibt nur einen Tagesordnungspunkt, und das ist der..... Mensch, was für ein Name! Kann einer von Ihnen den aussprechen?

Alle:

Nein!

Mol:

Wir müssen ihn ja irgendwie benennen. Irgendwelche Vorschläge?

Dandy:

Da wir ihn nicht beim Namen nennen können – das ist für ihn schon ein böses Omen – können ihn wir ihn überhaupt nicht nennen. Ich schlage vor, wir nennen ihn den Ungenannten!

Mol:

Den Ungenannten! Ausgezeichnet! Irgendwelche Einwände?

Alle:

Nein!

Mol:

Das ist dann beschlossen. Der Ungenannte, wer oder was ist der eigentlich? Haben Sie schon Gelegenheit gehabt, die Partituren einzusehen?

Figana: *(zur Ponis)*

Das wäre so ungefähr die richtige Musik, um sich näher zu kommen. Wir könnten beieinander Schutz suchen, um dem Schrecken zu entfliehen.

Ponis:

Du bist ja heute wirklich auf Trab, mit deinem Mundwerk, meine ich. Das erinnert mich an ein Sprichwort aus meiner Heimat: Je größer das Mundwerk, desto kleiner der.....

Figana: *(unterbricht hastig)*

Du hast ja keine Ahnung! So hässlich bist du schließlich nicht.

Ponis:

Wetten wir um die Einkünfte eines Jahres?

Figana:

Gut, aber keine Tricks!

Mol:

Herr Figana, Sie würden uns allen einen großen Gefallen tun, wenn Sie nächstes Mal Ihre Viagrapille nach der Sitzung einnehmen würden.

Figana:

Nein, danke! Ich genieße lieber vom Salz des Lebens!

Ponis:

Danke für das Kompliment!

Figana:

Ausserdem ist es doch so, dass wir bezahlt werden, um hier stundenlang zu quatschen. Aber niemand schreibt mir vor, worüber! Ich für meinen Teil verführe noch lieber die Ponis, als mich wieder einmal über die Herzergüsse von irgend so einem Komponör beugen zu müssen.

Mol:

Wir kennen Ihren Standpunkt zur Genüge. Schluss jetzt! Der Direktor erwartet unseren Rat, und zwar heute noch! Zur Sache endlich! Hat jemand Kommentar?

Dandy:

Diese Musik und überhaupt die ganze Sitzung hier langweilen mich zu Tode. Es ist mir nicht sexuell genug.

Adao:

Mir gefällt es sehr gut. Es ist ganz unkonventionell, vielleicht darum, weil es zugleich auch wieder gewisse konventionelle Züge hat. Kunststück! Endlich mal einer, der sich nicht andauernd an anderen spiegelt. Ich sage voraus, dass viele sich an ihm spiegeln werden.

Bato:

Also, ich verstehe die Welt nicht mehr! Das sind doch keine Partituren, das sind ja bloß Skizzen! Keine Instrumentation, nichts ist ausgearbeitet. Wie kann der glauben, dass er Komponist ist, also einer unseresgleichen?

Adao:

Das ist wieder typisch für dich! Du hast die Titel nicht gelesen. Es handelt sich hier um Klavierkompositionen.

Bato:

Nun ja, ich frage mich ernsthaft, ob wir diese Machwerke überhaupt Kompositionen nennen können! Komposition ist nämlich Orchester! Es ist doch ein Armutszeugnis, wenn einer wie der Ungenannte nur für ein Instrument schreibt. Ein und für alle Male: Komposition ist Orchester!

Adao:

Du glaubst also, dass eine Klavierkomposition gar keine Komposition sein kann?

Bato:

Genau! Du hast es erfasst!

Adao:

Dein großes Vorbild, der Stockhausen, hat doch auch Klavierkompositionen geschrieben, oder etwa nicht?

Bato:

Nein! Er hat Klavierstücke geschrieben, keine Klavierkompositionen!

Anonymus:

Toll, was?

Mol:

Danke, Anonymus! Dies ist eine interessante Diskussion. Sie leitet zur Frage: Wie definieren wir den Begriff Komponist? Da wir aber heute, vor allem durch Sie, Herr Figana, schon zuviel Zeit verloren haben, verschieben wir das Thema auf ein anderes Mal. Noch weitere Kommentare zum Ungenannten?

Alegre:

Haben wir kein Tonband oder etwas Ähnliches? Ich kann doch nicht aufgrund geschriebener Noten, obwohl sie in schöner Handschrift geschrieben sind, beurteilen, ob dies gute Musik ist. Schließlich spiele ich nicht Klavier, sondern Harfe.

Mest:

Was sagt denn dein Freund dazu? Ich meine, wenn du, als antiker Grieche verkleidet, so richtig voll in die Saiten langst.....

Alegre:

Der hütet sich, um was zu sagen!

Dandy:

Auf die Gefahr hin, dass ich ebenso langweilig werde, wie ich mich fühle, es ist mir nicht sexuell genug. So tritt Künstlichkeit an die Stelle reellen Erlebens.

Mol:

Diesen Satz können wir vielleicht gut gebrauchen, den müssen wir protokollieren. Frau Ponis, würden Sie die Güte haben?

Ponis:

Es fällt mir zwar schwer, mich von unserem Figana loszureißen, aber im Interesse der höheren Sache mache ich´s.

Dandy:

Apropos höhere Sache: habt ihr euren alljährlichen Antrag auf den Erhalt von Subventionen schon ausgefüllt?

Alle:

Selbstverständlich! Das versteht sich von selbst!

Alegre:

Ausserdem könnte da ja jeder kommen! Das Schlimmste, was uns passieren kann, ist ja wohl, dass da einer kommt, dessen Musik dem Publikum gefällt und der dadurch unsere Subventionen in Gefahr bringt. Ich meine, so einer würde aufdecken, dass unser Anspruch, die Menschen zu einem neuen künstlerischen Bewusstsein zu erziehen, im Wesen reiner Egoismus ist. Dem muss ein Riegel vorgeschoben werden! Es genügt schließlich, dass wir das wissen. Ehrlich ist ehrlich – wir arbeiten hart für unsere Subventionen! Wir sind so sehr mit Sitzungen und dergleichen beschäftigt, dass wir kaum noch zum Komponieren kommen. Und dann hat so einer die Stirn, so einer, der sich irgendwie den Luxus erlauben kann, nichts anderes zu tun als zu komponieren, und der bringt dann unsere Sicherheiten in Gefahr! Was denkt der sich wohl? Wir werden oft von Arroganz beschuldigt. Ich frage euch, wer ist hier arrogant?

Mest:

Das ist mir aus dem Herzen gesprochen, Alegre! Danke! Ich habe dich noch nie so lange reden hören. Du hast ja so recht! Eine solche

Figur muss fertiggemacht werden. Wir haben keine andere Wahl. Der Ungenannte muss ungenannt bleiben. Als Komponisten haben zumindest einige von uns mit harten Bandagen gegen die Melodie, die Harmonie usw. gekämpft. Da scheint dann so einer zu denken, dass ihn das nichts angeht! Er probiert einfach, uns lächerlich zu machen! Keinen Erfolg wird er haben! Ungenannt wird der Ungenannte bleiben! An uns kommt schließlich keiner vorbei! Seht euch seine so genannten Werke doch einmal genau an: Melodie, Melodie, Melodie! In seiner CV steht auch noch, dass er so etwas wie ein eigenes harmonisches System entwickelt zu haben scheint. Da ist er sicher stolz drauf! Anachronismus! Wir wirklichen Komponisten haben schon längst verdrängt, dass es jemals so etwas wie Melodie und Harmonie gegeben hat.

(Der Geist tritt am Rande auf, schüttelt traurig den Kopf und tritt danach wieder ab)

Mest: *(fährt fort)*

Wir leben nun einmal im Zeitalter der Bewusstseinsweiterung. Keiner kann von uns erwarten, dass wir Machwerke unterstützen, die im Verdacht stehen, konventionellen Menschen zu gefallen. Die Zeit der Schönheit in der Kunst ist endgültig vorbei. Schon Goethe hat das vorausgesehen, als er eine seiner Hexen im 'Faust' sagen lässt: „Schön ist hässlich und hässlich ist schön.“ Das war ja sozusagen das Motto der Hexen. Wenn ich die Musik des Ungenannten mir so ansehe, beschleicht mich das Gefühl, das er nur der Musik lebt. Also ist er arm. Was treibt ihn denn, dass er sich an uns wendet? Ich sage es euch: Brotneid treibt ihn, der reine Brotneid!

Mol:

Ist die Not breit, kommt der Brotneid! Hahaha!

Ponis:

Alegre und Mest, ich finde eure Standpunkte zu unbeugsam.

Mest:

Typisch Frau! Zu unbeugsam, dass ich nicht lache! Wenn ich dich wäre, Ponis, dann würde ich mal an meinen Punktstand denken. Ihr wisst ja, ein Standpunkt resultiert in einem Punktstand!

Ponis:

Ich bleibe bei dem, was ich gesagt habe.

Adao:

Ich schließe mich der Ponis an. Was ich eher gesagt habe, dazu stehe ich!

Mol:

Also sieben gegen die Aufnahme des Ungenannten in unseren Katalog und zwei dafür. Dann haben wir ein Problem. Wie Sie wissen, schreibt die Satzung vor, dass wir einstimmig beschließen müssen. Ich appelliere an die zwei Abweichler, ihren Standpunkt noch einmal zu überdenken. Dabei will ich, Herr Mest hat das schon kurz gestreift, zu bedenken geben, dass Ihr Verhalten einen gewissen Einfluss auf Ihren Punktstand haben wird. Dieser seinerseits bestimmt, wie Sie wissen, die Höhe der Weihnachtsgratifikation. Selbstverständlich sind wir ein demokratisches Gremium, das steht außer Frage. Das heißt, jeder hat das Recht, frei zu entscheiden. Gleichzeitig jedoch haben wir die Pflicht, zusammen zu halten und einstimmig zu entscheiden. Das ist höhere Demokratie. Frau Ponis und Herr Adao, wollen Sie es sich nicht noch einmal überlegen?

Bato:

Ihr solltet auch bedenken, was Musik heute ist: Die Parameter werden in Serie geordnet, um ein anthropomorphes Prinzip zu beweisen. Die Progression ist irreversibel!

Dandy:

Schön hast du das gesagt, das muss man dir lassen. Was bedeutet das denn auf Deutsch?

Bato:

Das ist in einem Wort auszudrücken: Geld! Der Komponist, der macht Mist und der Komponör, der hat es schwör. So liegen die Dinge. Wer auch immer die Seite der Musik wählt, sollte bereit sein, die Konsequenzen zu tragen. Wir alle, so wie wir hier rumsitzen, wir werden weder zu Lebzeiten noch nach unserem Tode berühmt werden. Aber wir können einst auf unserem Sterbebett wenigstens froh daran zurückdenken, dass wir auf Kosten des Steuerzahlers gelebt haben wie die Krösusse. Da der Mensch nur einmal lebt, kann er besser gut leben. Der Mozart wurde im Armengrab begraben und war kurze Zeit später weltberühmt. Was hatte er davon? Nur seinen Stolz. Ich aber sage euch: Der Stolz ist keinen Pfifferling wert! Er zahlt nicht die Miete, sorgt nicht für Essen und Trinken usw. Der Stolz ist keinen Pfifferling wert!

Anonymus:

Toll, was?

Mol:

Danke, Anonymus.

Ponis:

Um Einigkeit zu demonstrieren, schlieÙe ich mich ausnahmsweise der Mehrheit an. Doch würde ich den Ungenannten gerne mal kennen lernen. Der muss ja schon eine Type sein, wenn er sich traut, uns ins Fahrwasser zu geraten. Interessant!

Figana:

Unersättlich ist sie und das wird sie bleiben!

Ponis:

Man lebt nur einmal.

Adao:

Ich bleibe gegen die Mehrheit. Ich kann es mit meinem Gewissen nicht vereinbaren, diese Musik abzuweisen!

Bato:

Wenn ich mich recht erinnere, dann ist es bei uns Brauch, dass eine gewisse Portion Gewissenlosigkeit nie schaden kann.

Mest:

Die Entscheidung muss vom Gewissen losgelöst sein und kann darum nur gewissenlos sein, das ist doch logisch!

Adao:

Ich bleibe bei meinem Standpunkt und pfeife auf den Punktstand! Ich kann es mit meinem Gewissen nicht vereinbaren, diese Musik abzuweisen.

Mol:

Herr Adao, Sie lassen mir keine Wahl. Ich muss zum letzten Mittel greifen. Ich setze Sie hiermit auf die Abwesenheitsliste! Wo steht denn geschrieben, dass wir das Gewissen der neuen Musik sind? Die wäre wahrlich schlecht bedient, denn wir wären einer solchen Aufgabe niemals gewachsen. Das ist doch logisch!

Ponis:

Das ist mehr als logisch, das ist schon beinahe psycho-logisch!

Mol:

Es geht hier nicht um die Musik, es geht um die Gesinnung. Die sollte gleich sein, also eine Art Gleichgesinnung. Es geht nicht an, dass der eine gleicher gesinnt ist als der andere!

Adao:

Aber es wäre doch schade um diese Musik!

Alegre:

Wir fragen uns übrigens schon länger, wie es denn mit deiner Gleichgesinnung bestellt ist!

Adao:

Damit ist alles in bester Ordnung!

Mol:

Was reden Sie denn noch? Sie sind doch gar nicht da! Sie stehen auf der Abwesenheitsliste! Alle Anwesenden sind herzlich zu einem Nachtrunk eingeladen. Alle Anwesenden mir nach!

(Alle gehen ab, als letzter Adao. Ihn negieren alle anderen im Hinausgehen vollkommen)

Die Musik setzt ein

(Der Erzähler tritt auf, in Frack und Zylinder)

Der Erzähler:

Was bin ich ohne meinen Geist? Wo bist du, Geist?

(Der Geist tritt auf)

Der Erzähler:

Da bist du ja! Warum sagst du nichts? Hat es dir die Sprache verschlagen?

(Der Geist bleibt stumm)

Der Erzähler:

Es scheint so. Mir geht es ähnlich. Ich kann es dir nicht übel nehmen. Hättest du Lust, um dir einmal anzuhören, welche Musik da abgewiesen wurde?

(Der Geist nickt bejahend)

Die Musik hört auf

Der Erzähler:

Dann wollen wir uns auf die Bank da drüben setzen und werden den Pianisten bitten, dass er eines der damals eingesandten Klavierwerke für uns spielt, oder was meinst du?

Der Geist:

Ich darf dir etwas verraten – alle Musik, die in diesem Musiktheater erklingt, stammt aus seinen Klavierwerken und ist vom Komponisten extra für dieses Musiktheater instrumentiert worden.

Da staunst du, nichtwahr? Der musikalische Wert wird nicht durch die Besetzung bestimmt, obwohl diese in Hinsicht auf die Klangfarben natürlich eine große Rolle spielt. Was wir jetzt hören werden, ist nicht die originale Klavierfassung, sondern die instrumentierte Fassung des letzten Teils der fünften Klaviersonate, die unserem künstlerischen Rat vorgelegen hat. Komm mit, wir setzen uns!

Der Erzähler:

Woher weißt du das alles?

Der Geist:

Ich bin eben der Geist!

(Beide setzen sich auf die Bank an der Seite)

Zwischenspiel (letzter Teil der fünften Klaviersonate)

5. Szene

Zuerst ohne Musik

(Der Direktionsraum. Gänseblümchen alleine, am Computer. Sie holt sich die Korken aus den Ohren)

Gänseblümchen: *(spricht)*

Ist er weg? Ja, er ist weg. Kein Grund mehr, um zu singen. Das macht ja nur wirklich Spaß, wenn er sich drüber aufregt. Ich bin schließlich keine Sängerin, eigentlich bin ich Dichterin. Ich frage mich manchmal, was ich hier eigentlich mache.....Nun ja, Geld verdienen natürlich, das ist schon wichtig..... Aber trotzdem! Ob ich nicht eben zur Entspannung mal was dichten sollte? Aber es müsste etwas ganz besonderes sein..... Ja, ich hab´ s! Ein Schüttelsonett! Das ist eine Idee! Wie war das bloß wieder mit den Zeilen? 4+4+4+2 oder 6+6+2? Wenn ich das noch wüsste! Aber eigentlich ist´ s egal, es ist schließlich ein modernes Sonett!

(denkt eben nach und deklamiert dann)

Wir hatten einen Zeichenlehrer,
der wollte eine Meisterklasse,
was rauskam, war ´ne Kleistermasse,
die gut war für den Leichenzehrer.
Wir arbeiteten mit Massenkleister,
doch plötzlich kam der Hausmeister.
Er denkt, er redet neoplastisch,
doch das Geschwätz ist pleonastisch!
Was? Wie er heißt? Maus heißt er,
erklärte mich zum Klassenmeister!
Der Zeichenlehrer, im Erker meist haust er,
verfluchte den Hausmeister abgrundtief.
So grub er ein Grab, doch das war schief,
und dacht` nur: Wie`s heißt, maust er.

Bin ich nicht unglaublich?

Anonymus: *(der die ganze Zeit an der Tür gelauscht hatte, leise)*
Toll, was?

Gänseblümchen:

Ich habe dich gehört, Anonymus. Aber du hast recht! Das ist endlich mal was Neues in der Dichtkunst: Ein Schüttelsonett!

(Recker kommt herein)

Recker:

Jetzt müssten sie ja wohl bald fertig sein.

Gänseblümchen:

Dann gibt es ja endlich was zu tun!

(Es wird an die Tür geklopft)

Recker:

Herein!

(Mol kommt herein)

Mol:

Wir sind soweit!

Recker:

Haben Sie Notizen gemacht?

Mol:

Ja: Aber wir haben nur einen Satz aufgeschrieben, den der Dandy gesagt hat.

Recker:

Doch hoffentlich nichts Sexuelles?

Mol:

Nein, nein! Es ist, kurz zusammengefasst, unser Standpunkt gegenüber dem.... wir haben beschlossen, ihn den Ungenannten zu nennen.

Recker:

Gut, sogar sehr gut! Köstlich! Wie lautet der Standpunkt?

Die Musik setzt ein

(Gänseblümchen beginnt wieder eine Vokalise zu singen)

Mol: *(liest langsam von einem kleinen Zettel vor)*

Musik so skizzenhaft, dass Künstlichkeit an die Stelle reellen Erlebens.....

(schweigt und starrt auf den Zettel)

Recker: *(nach einer Weile)*

Ja?

Mol: *(dreht den Zettel um)*

.....tritt.

Recker:

Gut, sogar sehr gut! Köstlich! Lassen Sie den Zettel hier, dann geht der Brief noch heute zur Post

(Das Licht wird ausgeblendet. Gänseblümchen singt weiter. Der Geist und der Erzähler treten auf)

Der Erzähler:

In diesem Stadium der Arbeit angelangt, sah sich unser Komponist mit einem Problem konfrontiert. Der Brief, der gleich diktiert wird, existiert wirklich und befindet sich im Besitz unseres Komponisten. Das niederländische Gesetz zum Urheberrecht erlaubt nicht, einen Brief zu veröffentlichen ohne vorherige Zustimmung des Schreibers, der hier Recker heißt. Unser Komponist hat telefonisch um Zustimmung gebeten. Die Reaktion der Dame, die hier Gänseblümchen heißt, bestand in der Drohung mit einem Prozess, der zum Ziel haben sollte, unseren Komponisten finanziell zu ruinieren. Wörtlich! Die Aufnahme dieses Telefongesprächs befindet sich ebenfalls im Besitze unseres Komponisten und ich kann Ihnen versichern, ich habe sowohl den Brief gesehen als auch die Aufnahme gehört. Anfangs konnte ich es einfach nicht glauben. Sie sehen also, dass mit dieser Kulturmafia nicht zu spaßen ist. So blieb nichts anderes übrig, als aus diesem Brief zu zitieren. Nicht der ganze Brief ist zitiert, lediglich Namen, Adressen und die Bemerkung, dass die Partituren mit separater Post zurückgeschickt werden, sind weggelassen. Das in der Hoffnung, dass die Stiftung, die hier „No Sense“ heißt, sich doch noch zu einer Anklage entschließen wird.

Der Geist:

Sie werden nicht. Sie könnten sofort einpacken.

Der Erzähler:

Ich glaube auch, sie werden nicht. Sie haben den Mut nicht. Sie mögen vortreten und schweigen.

Der Geist:

Den Mut zum Schweigen haben sie, aber den zum Vortreten nicht.

Der Erzähler:

Erzähle mir, Geist, was denkst du?

Der Geist:

Künstlerische Werte sind hochsensibel. Sie vertragen wenig, sie vertragen nur sich selbst. Sie vertragen keine Korruption, keine

Geschummel, keine Unmenschlichkeit und vor allen Dingen keine Dummheit! Das Glück der Dummen ist schon immer gewesen, dass sie zu dumm sind, um zu begreifen, wie dumm sie sind.
Kleingeister!

Der Erzähler:

Oh, Geist, du Allwissender, erzähle, was wird jetzt passieren?

Der Geist:

Jetzt passiert folgendes: Unsere Freunde manövrieren sich völlig ins Abseits, ohne auch nur eine Ahnung davon zu haben. Sie sind, ohne es zu wissen, zur Verzweiflung getrieben worden. Aber sie vollenden ihren eigenen Selbstmord. Die Komik der Situation lässt mich schon jetzt angenehm schaudern.

(Der Geist und der Erzähler ab. Das Licht im Direktionszimmer wird eingeblendet)

Die Musik schweigt

Mol: *(übergibt den Zettel)*

Hier, bitte!

Recker:

Danke, Herr Mol! Ich stimme Ihnen allen aus voller Brust zu. Wir wären ja ganz schön blöde, wenn wir unsere Position in Gefahr bringen würden. Wir sind schließlich nicht dazu da, um an die Stelle der natürlichen Selektion zu treten. Wenn der..... wie war das auch wieder?..... ach so, ja, der Ungenannte, sehr gut, sehr gut, köstlich! – wenn der also wirklich ein guter Komponist ist, dann wird die natürliche Selektion das erweisen, und zwar wie von selbst. Da hat er uns doch nicht für nötig! Ich habe sowieso noch nie verstanden, warum einer, der nicht zu unserem Kreis gehört, uns überhaupt Partituren schickt. Die Zurücksendung kostet uns nur Geld.

Mol:

Es ist ja keine Kunst, um Kunst zu machen. Die Kunst ist, realistisch zu sein.

Recker:

Wenn Kunst auf Realität prallt, knallt`s. Das erleben zu dürfen, macht unseren Beruf so unwiderstehlich. Und dass wir dann so einem wie dem Ungenannten per Brief den psychologischen Todesstoss versetzen dürfen, das sind so die Momente, wo sich ein Lebenstraum erfüllt. Was denkt der wohl? Frei komponieren, ohne sich an uns zu spiegeln! Diese Kombination von Anachronismus und Arroganz! Widerlich!

Mol:

Zum Kotzen! Aber wir kotzen zurück! Sagen Sie, gehen Sie mit, einen heben?

Recker:

Gehen Sie schon mal vor. Ich diktiere noch eben den Brief, dann komme ich nach. Wo heben Sie denn einen? Oder zwei? Oder gar deren mehrere?

Mol:

Wie immer in der Kneipe um die Ecke. Nur der Alegre ist nicht da. Der war heute allzu abwesend.

Recker:

Ich verstehe.

Mol:

Nach so einem Tag hat der Mensch flüssige Nahrung nötig!

Recker:

Ganz meine Meinung! Sagen Sie, blüht schon was bei der Ponis und dem Figana?

Mol:

Meiner Meinung nach schon. Es ist nur eine Frage der Zeit. Dem Dandy war`s natürlich nicht sexuell genug.

Recker:

Hören Sie auf! Dem ist selbst Sex nicht sexuell genug!

(Mol geht lachend ab)

Recker: *(zu Gänseblümchen)*

Jetzt hören Sie mal auf mit Ihren Gesangsübungen..... oh. richtig, Sie singen ja gar nicht..... und machen Sie sich bereit, ein Diktat aufzunehmen.

Gänseblümchen: *(nimmt am Computer Platz)*

Natürlich, Herr Recker. Schiessen Sie los!

6. Szene

Eine wiegende Musik setzt ein

(Der Direktionsraum wird halbdunkel. Gänseblümchen singt während der ganzen Szene)

Recker:

Also..... Standard. An den Herrn..... Name, Adresse usw. Sie wissen schon.

Gänseblümchen:

Also..... Standard. An den Herrn..... Name, Adresse usw. Sie wissen schon.

Recker:

Datum. Betrifft Ihre Kompositionen..... folgt die ganze Liste.

Gänseblümchen:

Datum. Betrifft Ihre Kompositionen..... folgt die ganze Liste. Oh, ich versteh` schon!

Recker:

Sehr geehrter Herr!

Gänseblümchen:

Sehr geehrter Herr!

Recker:

Ihre oben genannten Kompositionen.....

Gänseblümchen:

Ihre oben genannten Kompositionen..... Sollten wir nicht „so genannte Kompositionen“ sagen?

Recker:

Enthalten Sie sich weiterhin von Kommentar! Also, weiter: sind durch die Mitglieder des künstlerischen Rates.....

Gänseblümchen:

sind durch die Mitglieder des künstlerischen Rates.....

Recker:

am 15. März 1994.....

Gänseblümchen:

am 15. März 1994.....

Recker:

studiert und beurteilt. Punkt.

Gänseblümchen:

studiert und beurteilt. Punkt.

Recker:

Nach dem Urteil des Rates.....

Gänseblümchen:

Nach dem Urteil des Rates.....

Recker:

kann Ihr Werk nicht zugelassen werden.....

Gänseblümchen:

kann Ihr Werk nicht zugelassen werden.....

Recker:

zur Dokumentation von „No Sense“. Punkt.

Gänseblümchen:

zur Dokumentation von „No Sense“. Punkt.

Recker:

Warten Sie mal einen Moment. Unser Name, ist das nicht ein Pleonasmus? Was meinen Sie?

Gänseblümchen:

Ein Pleonasmus? Was ist das?

Recker:

Wenn ich das genau wüsste, würde ich Sie nicht fragen! Bei näherem Hinsehen ist es ja auch egal. Es ist schließlich nicht unser Problem. Machen wir weiter:

Die Präntention Ihrer Arbeit wird erkannt.....

Gänseblümchen:

Die Präntention Ihrer Arbeit wird erkannt.....

Recker:

aber leider sind die Kompositionen.....

Gänseblümchen:

aber leider sind die Kompositionen.....

Recker:

gleichzeitig so skizzenhaft ausgearbeitet.....

Gänseblümchen:

gleichzeitig so skizzenhaft ausgearbeitet.....

Recker: (*zieht den Zettel zu Rate*)

dass Künstlichkeit an die Stelle reellen Erlebens.....

Gänseblümchen:

dass Künstlichkeit an die Stelle reellen Erlebens.....

Recker: (*dreht den Zettel um*)

tritt. Punkt.

Gänseblümchen:

tritt. Punkt.

Recker:

Mit freundlichem Gruß, usw. usw.

Gänseblümchen:

Mit freundlichem Gruß, usw. usw.

(*spricht jetzt*)

Dem haben Sie`s aber gut gegeben! Köstlich geradezu!

Recker:

Als ob das ein Problem ist! Machen Sie einen Schreibfehler in seinem Nachnamen, kann er sich extra aufregen..... Ich werde mich der spiritualistischen Sitzung unseres hochverehrten künstlerischen Rates anschließen, ich geh` in die Kneipe.

(*Recker ab*)

Die Musik geht weiter

7. Szene

(Der Direktionsraum. Gänseblümchen arbeitet am Computer)

ARIE

Gänseblümchen:

Schön ist das Leben,
mein Teil ist Macht,
die ich gut gebrauche.
Ich muss nichts geben –
Hätt` ich so gedacht.

Schön ist das Leben,
Glück ist mein Teil,
den ich gut gebrauche.
Ich trete nie daneben
Bei dem Tanz auf dem Seil.

Schön ist das Leben,
Liebe ist mein Teil,
den ich gut gebrauche.
Mich Männern zu geben,
ist kein Tanz auf dem Seil.

Schön ist das Leben,
mein Teil ist Macht,
die ich gut gebrauche.
Ich muss nichts geben –
Hätt` ich so gedacht.

Die Musik hört auf

(Die Mitglieder des künstlerischen Rates kehren betrunken zurück)

Mol:

Ich weiß schon gar nicht mehr, wie der..... der..... der Ungenannte überhaupt heißt.

Alle anderen:

Wir auch nicht!

Mol:

Es ist ein Glück, dass er kein Foto mitgeschickt hat, sonst wüssten wir ja, wie er aussieht!

Ponis:

Ich finde das schon schade!

(sie gehen ab)

Das Zwischenspiel beginnt

Gänseblümchen:

Schön ist das Leben,
mein Teil ist Macht,
die ich gut gebrauche.
Ich muss nichts geben –
Hätt` ich so gedacht.

8. Szene

(Der Geist und der Erzähler treten auf)

Der Erzähler:

Meine Damen und Herren! Jetzt, wo wir an diesem Punkte unserer Geschichte angelangt sind, will ich Ihnen die Reaktion unseres Komponisten nicht vorenthalten. Er lachte herzlich, legte den Brief neben sich nieder und ging zur Tagesordnung über, nicht ohne dass der Plan für dieses Musiktheater erste Formen anzunehmen begann. Das vollendete Werk ist seine wirkliche Reaktion. Unser Komponist nimmt auch noch einen Vorschuss auf die Dinge, die da kommen werden. Er hat den teuflischen Plan bedacht, die Partitur der „Zauberlehrlinge“ zur Beurteilung und Veröffentlichung an „No Sense“ anzubieten. Unter einem Pseudonym, versteht sich. Was sich ab jetzt bei „No Sense“ abspielt, spottet jeder Beschreibung. Wir werden wieder Zeuge einer Sitzung des künstlerischen Rates sein. Durch die Jahre hin ist die personelle Besetzung dieses Rates unverändert geblieben. Dafür haben die Mitglieder gesorgt. Das Einkommen kommt ihnen gut aus und wie sie reinkommen, kommen sie raus.

Der Geist:

Man müsste es eigentlich so sagen: Wie sie reinfallen, fallen sie raus.

(Beide ab)

Die Musik hört auf

(Der Konferenzraum. Nach einer Weile treten die Mitglieder des künstlerischen Rates ein und nehmen Platz)

Mol: *(tickt einige Male ans Glas)*

Also, alle mal herhören! Meine Dame, meine Herren! Die Sitzung ist offiziell eröffnet! Wer protokolliert?

Ponis:

Also, ich finde, dass einer der Herren das mal machen müsste!

(Großer Widerspruch in der Runde)

Mol: *(tickt einige Male ans Glas)*

Immer mit der Ruhe! Ruhe bitte! Vielleicht ist es sogar besser, wenn wir heute nicht protokollieren. Kann hinterher wenigstens keiner behaupten, wir hätten Dreck am Stecken!

Ponis:

Wollen Sie etwa meine Protokollierung kritisieren?

Figana:

Jeder weiß doch, dass du einen Spickzettel mit schwierigen Wörtern in deinem Strumpf versteckt hast, Ponis.....

Ponis:

Also, jetzt hör mal gut zu, Figana.....

Figana: *(unterbricht)*

Lass ihn mal sehen!

(Kein Gelächter, verbreitetes Gähnen)

Mol:

Sie müssten sich mal was Neues einfallen lassen, Herr Figana. Ihre Masche zieht nicht mehr. Wir wollen uns jetzt mal der Tagesordnungspunktliste zuwenden. Ja, was sehe ich denn da? Ein Musiktheater! Haben Sie Kopien der Partitur? Interessante Besetzung. Es scheint auch noch satirisch zu sein. Das kann lustig werden! Ich liebe Komponisten, die uns einen schönen Mittag besorgen. Jedoch frage ich mich, warum einer ausgerechnet uns Satire schickt.....

Dandy:

Hat jemand den Namen schon mal gehört?

(Allgemeine Verneinung)

Mest:

Also, die Einleitung gefällt mir. Stimmende Instrumente und ein Fingerübungen abdrehender Pianist. Das ist zwar nicht neu, aber im Lichte der Satire gerade darum originell.

Ponis:

Ich bin deiner Meinung. Als Pianistin kann ich sagen, dass es wirklich eines Komponisten bedarf, um eine solche Fingerübung zu schreiben.

Alegre:

Leider hat die Harfe hier Pause.

Figana:

Die Harfe hat Pause vom Anfang bis zum Ende. Sie kommt in der Besetzung gar nicht vor.

Alegre:

Ach so! Jammerschade!

Adao:

Was ich bis jetzt gesehen habe, gefällt mir gar nicht! Haben wir auch ein Libretto?

Mol:

Ja, ich habe ein Exemplar. Gänseblümchen sollte noch Kopien machen. Ich rufe mal eben bei der Direktion an.

(greift zum Hörer und wählt eine Nummer. Das Licht im Direktionsraum geht an und das Telefon klingelt)

Gänseblümchen: *(nimmt den Hörer auf und singt)*

No Sense. Gänseblümchen. Guten Tag. Wie geht`s?

Mol:

Mol hier. Haben Sie noch Gelegenheit gehabt, die Kopien zu machen, um die ich Sie gebeten habe?

Gänseblümchen: *(gähnt)*

Nein, leider nicht.

Mol:

Es ist doch auch immer ein Saustall hier! Aber, bitte, machen Sie nur, machen Sie nur! Wir wollen ja schließlich auch mal was zum Lachen haben!

(legt auf)

Dandy:

Ich bin vor allem auf das Libretto gespannt.....

Ponis:

Wie ein Spanner....

Dandy:

.....denn was ich bis jetzt von der Partitur gesehen habe, nun, veredelte Kabarettmusik vielleicht?

Mest:

Es ist, glaube ich, schon etwas mehr als das.

Adao:

Oder etwas weniger!

Mol:

Bevor wir voreilige Schlüsse ziehen, lasst uns erst mal in aller Ruhe die Partitur durchgehen.

(Die Mitglieder des künstlerischen Rates beginnen in synchronen Bewegungen zu rauchen, zu trinken und die Partitur durchzublätern. Das Licht im Direktionszimmer geht an)

Gänseblümchen:

Haben Sie etwas Dringendes für mich zu tun?

Recker:

Habe ich das jemals? Wieso fragen Sie?

Gänseblümchen:

Ich muss nämlich noch Kopien machen für unseren hochverehrten künstlerischen Rat. Stellen Sie sich vor: von einem Libretto!

Recker:

Ach, hören Sie doch auf mit unserem hochverehrten künstlerischen Rat! Ich habe die Nase gestrichen voll von dieser Clique! Leider sind mir die Hände gebunden. Ich als Direktor kann gar nichts machen! So gehen Sie schon! Machen Sie fort! Und sollten Sie Lust kriegen, einen zu heben, sagen Sie mir Bescheid, dann komme ich mit.

(Gänseblümchen ab)

Recker:

Das einzige, das mir hier zu tun bleibt, ist alles verzögern inklusive der Gehaltserhöhungen. Soweit macht`s ja noch Spaß. Wenn ich jedoch die Sitzungen verzögere, was ein Leichtes wäre, dann müsste ich ja auch länger hier bleiben. Jede Minute hier ist verlorene Zeit! Mit niemandem ist zu reden!

(Der Geist tritt auf)

Der Geist:

Mit mir schon. Mit mir kann jeder reden, sogar Sie.

Recker:

Hören Sie, Geist. Ich werde hier verrückt! Nicht nur, dass ich die Illusion aufgeben musste, ein Komponist zu sein – ich sage Ihnen, das war schwer genug! Ich bin beinahe soweit, auch die Illusion aufzugeben, ein Mensch zu sein! Die Machenschaften meiner Clique stehen mir bis zum Hals. Doch ich muss alles decken! Ich stehe auf dem Punkt, um den Rest an Gewissen, den ich noch habe, zum Teufel zu jagen!

Der Geist:

Was würde Ihre Frau denn sagen, wenn Sie die Konsequenzen ziehen würden?

Recker:

Dann müsste sie ja arbeiten gehen! Undenkbar! Das ist sie nicht gewöhnt.

Der Geist:

Ich fürchte, dann haben Sie keine Wahl. Lassen Sie Ihr Gewissen in Zukunft zu Hause. Da wird`s gebraucht. Und machen Sie einfach weiter!

Recker:

Sie haben recht! Ich gehe kurz spazieren. Danke. Wiedersehen.

(Recker ab)

Der Geist:

Gut, dass ich ihn überreden konnte. Wir brauchen ihn noch!

(Der Geist ab)

(Der Konferenzraum. Die Mitglieder des künstlerischen Rates sind immer noch in synchroner Bewegung beschäftigt. Gänseblümchen tritt auf Zehenspitzen ein. Sie sucht mit den Augen das Libretto. Niemand bemerkt sie. Leise schleicht sie zu Mol`s Platz, nimmt das Libretto an sich und schleicht wieder zur Tür. Beim Hinausgehen knallt sie diese mit aller Kraft zu. Der Rat fällt vor Schrecken beinahe vom Stuhl)

Mol:

Was, zu Teufel, war das?!

Alegre:

Vielleicht der Geist eines der Komponisten, die wir abgewiesen haben. Er hat ganz schön gepoltert!

Figana:

Ein Poltergeist!

(lacht als einziger)

Mol:

So ein Herzschriftmacher wäre ab und zu nicht von schlechten Eltern!

Dandy:

In solchen Momenten verlangt es mich beinahe nach etwas ganz anderem!

Ponis:

Wonach denn?

Dandy:

Nach einer Welt ohne Sex.

Ponis:

Aber doch hoffentlich nur beinahe!

Dandy:

Man kann halt nicht über seinen Schatten springen. Lasst uns weitermachen!

Zwischenspiel

(Während dieses Zwischenspiels nehmen die Mitglieder des künstlerischen Rates für ungefähr drei Minuten ihre synchronen Tätigkeiten wieder auf)

Das Zwischenspiel endet

Alle:

Fertig!

Mol:

Lasst und jetzt mal der Reihe nach die Meinungen evaluieren. Ich liebe teure Worte. Also los. Anonymus?

Anonymus:

Toll, was?

Mol:

Danke, Anonymus! Alegre?

Alegre:

Ich finde es sehr schade, dass in dieser Partitur keine Harfenpartie vorgesehen ist. Für die anderen Instrumente ist sehr spielbar geschrieben worden. Das erleben wir ja nicht immer. Wenn hier auch für Harfe ebenso spielbar geschrieben worden wäre, so wäre das wunderschön gewesen. Die Instrumentation scheint mir in Ordnung zu sein. Der musikalische Stellenwert ist mir jedoch nicht so deutlich. Da es Theatermusik zu sein scheint, müssten wir das Libretto kennen.

Mest:

Da bin ich aber ganz anderer Meinung. Wenn wir bedenken, dass es sich hier um ein satirisches Projekt handelt, dann können wir den musikalischen Stellenwert doch bestimmen. Ich bin beeindruckt.

Kompositionstechnisch ist diese Partitur von seriellen Traditionen als das Wahre durchtränkt. Das bildet die Grundlage, auf der sich die satirischen Elemente frei entfalten können. Und die sind Melodie und Harmonie. Man kann sie nicht besser bestreiten, als dass man sie so richtig lächerlich macht.

Mol:

Danke. Jetzt zu Ihnen, Dandy. Ist es Ihnen sexuell genug?

Dandy:

Nein, nicht ganz. Das hat jedoch nichts zu bedeuten, denn mir ist selbst Sex nicht sexuell genug, wie Sie wissen. Als Partitur gehört diese zu den besseren Dingen, die ich in den letzten Jahren gesehen habe. Also, mir gefällt`s.

Mol:

Exzeptionell geradezu! Bato?

Bato:

Ohne das Libretto bin ich einfach sprachlos.

Adao:

Also, ich finde diese Partitur eine Beleidigung für den rechtgearteten Musikliebhaber. Der Komponist, wenn man ihn als solchen überhaupt bezeichnen kann, spottet mit der Liebe zur Musik. Es tut mir in der Seele weh, das mit ansehen zu müssen. Im übrigen, Alegre, ich finde im Gegensatz zu dir die Instrumentation grob. Der müsste mal eine Mozart-Symphonie studieren, dann käme er vielleicht von seinem hohen Ross herunter. Auch rein kompositorisch gesehen, finde ich das Ganze schwach. Was sage ich: es ist wirklich schlecht! Die Melodien tragen das musikalische Geschehen nicht und die Harmonien haben keine Spannkraft. Der müsste mal ein Jahr bei mir studieren, vorausgesetzt, er hat Talent, was ich jedoch bezweifle!

Bato:

Wenn es nach dir ginge, so müsste jeder ein Jahr bei dir studieren. Sogar wir! Ich will jedoch zu bedenken geben, dass diese Partitur mich ganz entfernt an etwas erinnert, das wir schon einmal gesehen haben. Wenn ich bloß draufkäme, an was!

Alegre:

Adao, du verstehst nichts von Satire! Das liegt außerhalb deines Erlebnisfeldes, was eigentlich schade ist oder auch wieder gerade nicht. Wenn du etwas von Satire verstehen würdest, wärst du nicht der liebenswerte Trottel, der du bist.

Mol:

Wir können uns hier leicht einigen. Wenn einer quer liegt, gibt es wie immer die Abwesenheitsliste, Herr Adao! Merken Sie sich das endlich mal! Abgesehen davon ist alles, was hier gesagt wurde, sicher von einigem Gewicht. Persönlich bin ich der Ansicht, dass es sich hier deutlich um eine komplexe und dialektische Partitur handelt. Also setze ich den ersten Ton, indem ich mich zu den Zustimmungern zähle. Was ist Ihre Ansicht, Herr Figana?

Figana:

Ich kann mich kurz fassen: Es ist entweder genial oder Mist.

(zur Ponis)

Gehen wir heute Abend zusammen essen und danach bei mir was trinken?

Ponis:

Du träumst wohl!

(wendet sich zum Dandy)

Aber wenn du mich einladen würdest, wäre ich nicht unbedingt abgeneigt.

Dandy:

Du bist mir nicht.....

Mol: *(unterbricht)*

Lassen wir das! Frau Ponis, Ihre Meinung haben wir noch nicht gehört. Würden Sie die Güte haben?

Ponis:

In großen Zügen bin ich, wie immer, Adaos Meinung. Die könnte ich jetzt wiederholen, aber das hat wenig Sinn. Im Gegensatz zum Mest finde ich nicht, dass hier irgendwie von seriellen Traditionen die Rede sein kann. Es wirft schon ein bezeichnendes Licht auf die geistige Verfassung des Kollegen Mest, dass er im seriellen Zusammenhang überhaupt von Traditionen zu sprechen wagt. Wo kämen wir denn hin, wenn wir jeden Moment eine neue Tradition dazu bekommen? Der Serialismus lebt, lang lebe der Serialismus! Aber das nur nebenbei.

Bato:

Die Frauen! Es ist unglaublich! Sie sind nicht imstande, die Parameter in Serie zu ordnen, weder in der Musik noch im Leben. Ich beneide sie beinahe, die Frauen!

Ponis:

Wir Frauen nennen das positiven Sexismus. Ein anderer Punkt bereitet mir jedoch größere Sorgen. Ich finde, dass diese Musik keinerlei fraulichen Elemente in sich trägt. Das bedeutet, dass der größere Teil der Weltbevölkerung, nämlich die Frauen, negiert wird. Und abgewiesen und verarscht wird! Dieser Komponist hat entweder keine Östrogene oder er verkörpert den 'dominus'. Das heißt, das sage ich für alle, die es nicht begreifen wollen, er ist homosexuell. Die Homos müssen ja auf dem Punkte der Männlichkeit ganz extrem sein, habe ich gehört. Hihhi!

Mest:

Die Frauen! Es ist unglaublich! Du, Ponis, nimmst wieder mal typischerweise so einen „Entweder – Oder – Standpunkt“ ein. Was du hier so einfach als die Qual der Wahl in den Raum stellst, ist doch letztendlich ein und dasselbe!

Ponis:

Da haben wir's wieder! Wir sind zum Ursprung zurückgeschritten! Du kannst doch schlicht und einfach keine Kritik vertragen, sonst würdest du nicht so unsachlich....

Mest: *(unterbricht)*

Unsachlich? Das ist doch völlig lächerlich! Und was den Serialismus betrifft, bist du wohl die Letzte, die darüber etwas aussagen könnte, das irgendeinen Sinn macht. Wir neuen Abenteurer haben den Serialismus hinter uns gelassen und nicht vor uns wie ihr Neo-Heinis! Wir Eingeweihten befinden uns mitten im neuen Abenteuer!

Mol: *(klopft ans Glas)*

Ich muss doch sehr bitten! Bleiben wir beim Thema! Ihre Streitereien und Ihr Gefasel über Sex kosten Zeit, die wir zwar haben, aber doch wohl besser gebrauchen könnten.

Ponis:

Ich kann mir keinen besseren Zeitvertreib vorstellen als Streit und Sex!

Mol:

Sie haben wohl noch nie Fußball gespielt?

Figana:

Wenn die mit Bällen spielt, spielt sie Handball.

Dandy:

Dann müsste sie erst mal das Stellungsspiel trainieren!

Figana:

Wieso, Stellungsspiel trainieren? Ach so, jetzt verstehe ich, hahaha! Also, meiner Meinung nach ist sie gar nicht so ungeübt im Stellungsspiel. Stille Wasser sind halt tief!

Ponis:

Dich würde es glücklich machen, wenn du das mit einiger Sicherheit behaupten könntest!

Anonymus:

Toll, was?

Mol:

Danke, Anonymus! Also, jetzt hören Sie mir alle mal gut zu! Jetzt ist endgültig Schluss mit Ihren seichten Sticheleien! Bei allem Verständnis: Irgendwann hört es auf! Wir können genau so gut nach Hause gehen und uns selbst beweihrauchern. Vielleicht sollten wir das auch tun. Mir steht´s jedenfalls bis hier! Ich hab genug! Von Ihnen, von unserem Job, von allem! Es ist auch immer ein Saustall hier! Wo bleiben denn bloß unsere Kopien? Ich ruf mal an.....

(nimmt den Hörer auf und wählt eine Nummer)

Es ist auch immer ein Saustall hier! Die sind weg! Antwortapparat!

(imitiert Gänseblümchens Stimme)

„Versuchen Sie es morgen noch mal.“

Es bleibt uns wohl nichts anderes übrig als die Sitzung zu vertagen. Machen Sie, was Sie wollen! Wenn Sie Ihre oh so fruchtbaren Diskurse fortsetzen wollen, bitte nicht hier! Ich lasse mir mein Mütchen nicht kühlen durch Ihre Zwistigkeiten, verstanden?! Machen Sie, was Sie wollen. Gehen Sie in die Kneipe, heben Sie einen oder zwei oder deren mehrere! Aber gehen Sie! Was für ein unglaublicher Saustall!

(Alle außer Mol gehen ab. Mol geht durch die Zwischentür ins Direktionszimmer, setzt sich auf Reckers Platz, holt eine große Flasche und ein großes Glas aus dem Schreibtisch, schenkt sich einen gehörigen ein, legt die Füße auf den Schreibtisch und trinkt langsam)

Die Musik setzt ein

Mol:

Eigentlich kein schlechter Platz. Und Gänseblümchen ist auch nicht ohne. Das wäre doch was für mich, ich meine, hier die Direktion zu übernehmen. Sozusagen im Handstreich. Ich müsste mal meine Kontakte im Ministerium spielen lassen.....

(schenkt sich noch einen gehörigen ein und trinkt langsam)

(Der Direktionsraum wird halbdunkel)

Das Zwischenspiel geht weiter

9. Szene

(Mol sitzt beschwipst an Reckers Schreibtisch. Recker kommt beschwipst herein)

Recker:

Oh, sind Sie noch da?

Mol:

Ja. Ich wollte nur mal fühlen, wie Sie sich in Ihrer Eigenschaft als Direktor so fühlen.

Recker:

Und ich wollte mal fühlen, wie Sie sich in Ihrer Eigenschaft als Vorsitzender unseres hochverehrten künstlerischen Rates so fühlen.

Mol:

Wie haben Sie das bloß hingekriegt?

Recker:

In der Kneipe natürlich! Ich habe dort den gesamten künstlerischen Rat angetroffen, außer Ihnen und dem Abwesenden natürlich. Wir haben die Sitzung beendet, die Sie unverantwortlicher Weise einfach abgebrochen haben.

Mol:

Aber wir hatten das Libretto nicht!

Recker:

Libretto! Libretto! Das hatten wir auch nicht. Das hatten wir auch nicht nötig! Schließlich sind wir kein Literatur-Kränzchen, merken Sie sich das!

Mol:

Aber wir dachten, dass wir 's zur Beurteilung der Musik.....

Recker: *(unterbricht)*

Nicht 'wir', Sie dachten das!

Mol:

Jetzt reicht's mir aber! Denken Sie wirklich, dass es so befriedigend ist, Vorsitzender von diesem Idiotenklub zu sein? Sie sind wie kleine Kinder in ihren Streitereien und wie große Kindern in ihren Äußerungen sexueller Frustrationen. Musikalisch haben sie bitter wenig beizutragen.

Kriegen Sie das mal auf eine Linie! Denken Sie wirklich, dass das Spaß macht?

Recker:

Also, mir hat 's schon Spaß gemacht.

Mol:

Ja, sicher! Für eine Stunde in 'ner Kneipe! Nach meiner mühseligen Vorbereitung. Ich mache diesen Job jetzt schon viele Jahre!

Recker:

Wieso sitzen Sie eigentlich auf meinem Direktorsessel? Und wieso trinken Sie meinen Cognac? Oder ist das etwa Ihr eigener?

Mol:

Nun, ja..... äh.....

Recker:

Ach, was solls auch? Wir müssen zusammenhalten. Trinken Sie ruhig meinen Cognac. Weil ich es Ihnen hiermit anbiete. Nehmen Sie noch einen oder zwei oder sogar deren mehrere. Und geben Sie mir auch einen. Schließlich bezahle ich ihn nicht aus eigener Tasche.

(Mol reicht ihm ein Glas Cognac. Recker trinkt)

Wie fühlen Sie sich eigentlich als Direktor?

Mol:

Eine Stunde in Ihrem Stuhl und ich fühl' mich ganz schön beschwipst!

Recker:

Sie glauben doch nicht etwa, dass das auf die Dauer Spass macht?

(Beide trinken. Nach einer Weile)

Wollen Sie sich mal fühlen wie Gänseblümchen?

Mol:

Was die Arbeit betrifft, schon. Nichts dagegen.

Recker:

Dann schalten Sie mal den Computer ein. Es gibt Arbeit!

(wartet, bis Mol soweit ist)

Ich diktiere, Sie schreiben. Sind Sie soweit? Gut, also:

(diktiert langsam)

Sehr geehrter Herr..... Name, Adresse usw. Haben Sie das? Gut. Weiter:

Heute hat der künstlerische Rat der Stiftung „No Sense“ Ihr Musiktheater „Die Zauberlehrlinge“ studiert und beurteilt. Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass Ihr Werk in den Katalog von „No Sense“ aufgenommen werden kann. Ich gratuliere herzlich zu diesem Erfolg. Nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf. Wir müssen einen Termin vereinbaren, um die Vertragsbesprechungen zu führen. Mit freundlichem Gruß usw. usw. Haben Sie´s? Sehr gut! Sie tippen ja schneller als Gänseblümchen, mein Kompliment! Drucken Sie den Brief aus, schreiben Sie ´nen Umschlag, kleben Sie ´ne Briefmarke drauf und, last but not least, nehmen Sie noch einen und geben Sie mir auch einen. Wir haben´s verdient!

(Mol schenkt ein und reicht Recker sein Glas)

Prösterchen!

Mol:

Prösterchen!

Zwischenspiel

10. Szene

Zuerst ohne Musik

(Der Konferenzraum. Der Geist und der Erzähler treten auf)

Der Erzähler:

Was sagt man dazu?

Der Geist:

Als Geist bin ich glücklicherweise nicht ein Teil dieser Welt. Glaube mir, das stimmt mich richtig froh. Willst du wissen, wie es weitergeht?

Der Erzähler:

Ich bitte darum.

Der Geist:

Inzwischen haben alle Beteiligten das Libretto gelesen. Die Panik war groß. Unser Komponist hat jedoch nicht das komplette Libretto eingeschickt. Die jetzt folgende letzte Szene wollte er die Betroffenen ganz unvoreingenommen spielen lassen. Diese letzte Szene hat er also zurückgehalten. Er treibt sie zur Verzweiflung, aber sie machen sich selber fertig. Du wirst jedoch staunen, wie sie sich mit Hilfe Gänseblümchens fraulicher Intuition aus dieser verzwickten Lage befreien werden. Wir setzen uns auf die Bank an der Seite und sehen uns das an. Unsere Rolle ist ausgespielt. Guten Abend!

Der Erzähler:

Unsere Rolle ist in der Tat ausgespielt. Guten Abend!

(Beide setzen sich am Rande der Bühne auf die Bank. Die Helden trudeln ein, einer nach dem anderen. Es wird aufgeregter geredet und es dauert eine Weile, bis die Sitzung beginnen kann)

Mol: *(tickt ans Glas)*

Ruhe, bitte! Ruhe!

(Es wird langsam ruhig)

Meine Dame, meine Herren! Heute begrüßen wir auch den Herrn Direktor in unserer Mitte. Lassen Sie mich eines vorausschicken: Anonymus, Sie halten heute Ihren Mund! Kein Wort!

Anonymus:

??????

Mol:

Danke, Anonymus! Lassen Sie mich zuerst den Standpunkt der Direktion verdeutlichen. Wir haben einem Komponisten schriftlich Publikation angeboten, der sich eines Pseudonyms bedient hat. Das haben wir nachgeprüft. Bei keiner Urheberrechtsorganisation in der ganzen Welt ist sein Name bekannt. Wie Sie alle im Libretto lesen konnten, ist dieser Komponist sehr genau über den Lauf der Dinge bei uns informiert. Wie peinlich das ist, brauche ich wohl nicht zu sagen. Man ist sich sozusagen seines geistigen Lebens nicht mehr sicher! Wer ist er? Und wieso weiß er genau, was hier los ist? Angesichts dieser Sachlage kam die Direktion zu dem Schluss, dass dieser Komponist entweder ein Mitglied dieses Hauses ist, das aus unerfindlichen und dunklen Gründen Rache üben will oder dass ein Mitglied dieses Hauses sein Informant sein muss. Denn wer kann denn glauben, dass einer zugleich Komponist und Hellseher ist?! Das wäre des Guten zuviel! Das wäre doch nicht mehr normal!

Ponis:

Das wäre beinahe schon para-normal!

Mol:

Wir sind also verraten worden und müssen jetzt versuchen, den Verräter zu entlarven und das Vertrauen wiederherzustellen. Im schlechtesten Falle – das heißt, wenn der Übeltäter sich nicht freiwillig meldet – ist die Direktion gezwungen, den gesamten Rat zu feuern und einen neuen zu benennen. Der Übeltäter hat dann auch die Arbeitsplätze vieler Kollegen auf dem Gewissen. Also, wer war´s?

Dandy:

Herr Mol, ist Ihr Arbeitsplatz auch in Gefahr?

Mol:

Natürlich!

Dandy:

Und die Arbeitsplätze in der Direktion?

Mol:

Natürlich nicht!

Dandy:

Wenn hier von Verrat die Rede ist, dann schlage ich vor, den Täter in dieser Ecke zu suchen. Wer hat denn mit aller Gewalt das Publikationsangebot für „Die Zauberlehrlinge“ durchgedrückt? Wer hat ein Interesse daran, uns los zu werden? Wer ist in diesem Hause intelligent genug für eine solchen Intrige? Der Herr Recker natürlich!

Recker:

Diese Anschuldigungen verbitte ich mir! Ich protestiere aufs Schärfste! Wenn man überhaupt jemandem Loyalität nachsagen kann, dann doch wohl mir! Ich weise diese Verdächtigungen entschieden von der Hand! Für mich ist es nie ein Problem gewesen, jemanden zu feuern, der keine Loyalität zeigt. Merken Sie sich das, Herr Dandy!

Dandy:

Sie drohen mir?

Recker:

Ich will Ihnen nur verdeutlichen, dass es von Ihnen abhängt, ob Sie hier in Zukunft noch arbeiten werden, wenn man Ihre Tätigkeit überhaupt Arbeit nennen kann.

Bato:

Dies ist eine schreckliche Situation! Unvorstellbar! Die Parameter sind in einer falschen Serie geordnet und darum ungeordnet! Das kann ich kaum ertragen. Wir sind unserer Redefreiheit beraubt, weil jeder verdächtig ist. Und jeder wird sagen, was sage ich, wird schwören, dass er's nicht gewesen ist. Wir können unseren Arbeitsplätzen und unseren Subventionen Adieu! sagen. Hat einer von euch schon mal ernsthaft darüber nachgedacht, ob unser Komponist nicht doch ein Hellseher ist? Möglich wäre es ja, meiner Meinung nach. Ich meine, ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass einer von uns sein eigenes Grab und auch das der anderen gräbt! Dann würde ja eines bloßen Verdachtes wegen großes Unrecht geschehen!

Ponis:

Dass keiner von uns die Partitur geschrieben hat, dürfte deutlich sein. So originell sind wir nicht! Aber ich denke, dass der Figana Dreck am Stecken hat!

Figana:

Was?!

Ponis:

Ja, sicher! Wer hat denn um jeden Preis in unseren Sitzungen immer die Situationen kreierte, die mich lächerlich zu machen versuchten? Du, Figana! Warum, Figana? Zu welchem Zweck, Figana? Ist es, weil du noch nie bei mir landen konntest, Figana?

Figana:

Völliger Blödsinn, Ponis! Dass ich dich durch all die Jahre noch nicht herumgekriegt habe, bedeutet doch nicht unbedingt, dass ich frustriert bin. Eher im Gegenteil, Ponis!

Dandy:

Im Gegengeil, meint er wohl!

Figana:

Ponis, bilde dir bloß nichts ein! Wenn wir den Standpunkt „der Angriff ist die beste Verteidigung“ zum Ausgangspunkt nehmen, wo passt du dann eigentlich ins Bild, Ponis?

Ponis:

Jetzt wird ´s mir aber wirklich zu bunt! Wenn wir uns auf diesen Standpunkt beziehen, können wir genau so gut unseren Mund halten, nach Hause gehen – und das allein, Figana – und uns andere Arbeit suchen!

Mol:

Nicht so hitzig! Die Umstände zwingen uns, die Ruhe zu bewahren! Was wir hier zu diskutieren haben, ist zu wichtig, um es in ordinäre Streitereien.....

(großer Widerspruch)

.....jawohl, in ordinäre Streitereien entarten zu lassen. Es geht hier um einen gemeinsamen Standpunkt. Wer den nicht mittragen will, hat sich selbst schon disqualifiziert. Wir müssen an einem Strange ziehen, um zusammen den Punkt zu machen. Sozusagen ein Standpunkt in einem Punktstand! Oder umgekehrt. Das ist der Stand der Dinge! Punkt!

Adao:

Das Ganze ist wirklich unvorstellbar! Ich bin immer nur Komponist gewesen, also eine einfache Seele, wie ihr alle wisst. Eine simple Seele, sozusagen! Wenn ich verdächtig bin, muss ein anderer es getan haben!

Alegre:

Wenn ich bedenke, dass in guten Kriminalstorys immer der Unverdächtigste der Mörder ist – und der ganze Zustand hier gleicht immer mehr einer guten Kriminalstory – dann sieht es schlecht aus für dich, Adao!

Adao:

Unvorstellbar geradezu! Was sage ich: Phantatös!

Bato:

Was?! Wie meinst du das?

Mest:

Das muss wohl eine Kreuzung sein zwischen phantastisch und pompös. Gut bedacht! Mein Kompliment!

Anonymus: (*hält sich krampfhaft die Hand vor den Mund*)
??????

Mol:

Danke, Anonymus!

Recker:

Eines ist deutlich:

Das Bild, das in den „Zauberlehrlingen“ von uns gezeichnet wird, ist zwar leicht übertrieben, aber im Wesentlichen stimmt es. Satire ist Übertreibung. Damit müssen wir leben. Aber gerade diese Übertreibung macht deutlich, dass das Bild im Wesentlichen stimmt. Der Verlauf dieser Sitzung ist der beste Beweis. Ich frage mich nur, war es nicht vielleicht Gänseblümchen? Sie war neulich so „restlos glücklich“, also, das hat mich schon gewundert. Vielleicht hat sie ja heimlich ein Verhältnis mit dem Kerl. Zum Teufel, das wäre doch eine Möglichkeit!

Mest:

Dies alles ist unerträglich! Wir geraten alle in Verdacht, während nur einer das verdient oder auch nicht! Ich stelle fest, dass wir uns noch nie so einig waren wie in diesem Moment, obwohl wir den Alegre noch nicht gehört haben.

Alegre:

Ganz meine Meinung! Der Rat ist einstimmig der Ansicht, dass er es nicht gewesen sein kann! Wir spielen nicht mit dem Feuer, unser Streben heisst Absicherung. Wir haben ja auch nicht das geistige Niveau für eine derart ausgeklügelte Intrige! Wozu sollten wir was riskieren? Wir machen diesen Job schon so viele Jahre und sind uns alle davon bewusst, dass hier der Brunnen unseres Einkommens liegt. Das ist für mich der Beweis!

Mol:

Mir ist übrigens völlig schleierhaft, was einer von uns durch Verrat gewinnen könnte. Selbst der Herr Recker nicht! Weiss er denn, welchen neuen Rat er kriegen würde?

Recker:

Wir müssen eine Lösung finden! Diese Blamage können wir nicht auf uns sitzen lassen!

(es wird an die Tür geklopft)

Recker:

Herein!

(Gänseblümchen tritt ein)

Recker:

Oh, Gänseblümchen, was gibt 's denn?

Gänseblümchen:

Da ist gerade ein Brief gekommen, der Sie alle interessieren müsste. Ich dachte, ich bring ihn kurz vorbei.....

Recker:

Geben Sie her. Ich lese vor:

„Sehr geehrter Herr Recker! Ich danke Ihnen sehr für Ihr Angebot, die „Zauberlehrlinge“ herauszugeben. Sie werden verstehen, dass ich darauf leider nicht eingehen kann, spätestens, wenn Sie meine Unterschrift entziffert haben, Mit freundlichem Gruß!“

Oh nein, doch nicht der! Der Ungenannte!

Alle:

Der?!

Recker:

Ja, verdammt noch mal, der! Dem ist alles zuzutrauen! Der wird noch unsere Geisel!

Alle:

Aber doch nur, wenn wir ihn entführen!

Recker:

So meine ich das nicht. Ich meine, dass sein Geist uns geiseln wird bis ans Ende unserer Tage!

Figana:

Also sozusagen ein Geiselgeist!

(lacht als einziger)

Recker:

Stellen Sie sich vor, wenn Sie das schaffen, das Machwerk wird ein Erfolg! Dann stehen wir ganz schön blöd da! Dann wird unsere Position unhaltbar! Was können wir bloß machen?

Mol:

Der Ungenannte hat uns ganz schön in der Zange!

Dandy:

Einfach ignorieren! Was kann er uns denn schon anhaben?

Recker:

Nein! Damit würden wir stillschweigend zugeben, dass er recht hat. Das geht wirklich nicht!

Bato:

Ich könnte meine Beziehungen spielen lassen, um die Aufführung dieses Machwerkes zu hintertreiben.

Recker:

Lieber nicht. Er könnte uns dahinter kommen und dann sehe ich keine Möglichkeit mehr, wie wir unbeschadet aus diesem Skandal hervortreten könnten. Wir wissen ja nicht einmal, wie er uns überhaupt dahinter gekommen ist.

Ponis:

Hat jemand schon mal an Dunkelhören gedacht?

Alle:

Dunkelhören?

Ponis:

Ja, Dunkelhören!

Dandy:

Doch nicht das Gegenteil von Hellsehen?

Figana:

Das Gegenteil, meint er wohl.

Ponis:

Oder auch wiederum nicht! Ich will damit sagen, dass wir verblödet sind. Wir versündigen uns an Dunkelhören, das heißt, wir erfahren nur Dinge, die nicht da sind. Er jedoch, und zwar durch Hellsehen, nimmt alles wahr, was hier passiert. Darum ist er im Vorteil und wir haben das Nachsehen.

Bato:

Das wäre doch blinder Hedonismus und somit ein Pleonasmus! Mich dünkt, dass dies als anthropomorpher Parameter nicht wirklich opportun sein kann!

Ponis:

Bei näherem Hinsehen, du hast recht.

Mest:

Dann haben wir keine Wahl! Wir müssen ihm einen Prozess anhängen wegen Schändung des Urheberrechts.

Recker:

Das ist doch genau, worauf der nur wartet! Wir würden für ihn Reklame machen. Der Herrgott behüte mich! Nein, was wir brauchen, ist eine Lösung!

Mol:

Beim besten Willen, ich sehe keine!

Recker:

Verdammt noch mal und zugenäht! Ich sehe auch keine. Anonymus, Ihnen fällt sicher auch nichts ein?

Anonymus:

Toll, was?

Mol:

Sie sollten doch heute Ihren Mund halten! Ach, was soll es auch? Danke, Anonymus!

Recker:

Ich sehe schon an Ihren Gesichtern, dass Sie keine Lösung in petto haben. Wir werden zur Schlachtbank geführt. Unsere Köpfe werden rollen. Und er, der so genannte Ungenannte, wird sich totlachen! Unerträglich ist das! Nein! Eine Lösung muss her!

Gänseblümchen:

Die Lösung liegt doch vor der Hand und ist wirklich ganz einfach: Wir sagen, dass wir's die ganze Zeit gewusst haben. Wir sagen, dass unser Respekt vor der künstlerischen Freiheit so groß ist, dass wir ohne Ansehen der Person oder Sache publizieren. Auch, wenn es gegen uns selbst geht. Solange wir sozusagen an die künstlerische Qualität glauben. Wir sagen, dass wir so sehr von seinem satirischen Talent überzeugt sind, dass wir sein seriöses Werk beim besten Willen nicht ernst nehmen können. Das kann ja wohl auch niemand erwarten. Dann stehen wir gut da und der Ungenannte ist

ein totaler Reifall! Ein kleiner, mieser und nachtragender Hasser!
Ein verächtliches Subjekt! Ein Nichts!

Recker:

Genial! Gänseblümchen, Sie sind ein Schatz! Eine aus Tausenden!
Sie haben uns gerettet! Gut, sogar sehr gut! Köstlich! Er kann uns
nichts mehr anhaben! Diese letzte Szene hat er ja nicht. Genial! Das
müssen wir feiern. Dieses praktische Element, das den wahren
Frauen innewohnt! Unglaublich! Genial! Ein Happy-End!

Die Musik setzt ein

*(Flaschen und Gläser kommen auf den Tisch. Es wird aufgeregter geredet. Man
sieht jedoch nur die Lippen bewegen. Sehr langsam wird es halbdunkel)*

Die Musik verändert plötzlich in einen Marsch

(Alle stehen stramm und singen)

Wenn das Leben schon spielt,
spielen wir das Spiel mit.
Und der Kerl, unterkühlt,
kriegt von uns noch ´nen Tritt!

Denn die Herren der Welt,
das sind wir, das sind wir!
Uns geht ´s nur um das Geld
Und das liebste mal vier!

Wer auch immer uns droht,
muss ein Kerl sein von Stahl,
sorgt für den eig´nen Tod,
uns ist ´s recht dieses Mal!

Wenn das Leben schon spielt,
spielen wir das Spiel mit.
Wer den Tritt von uns fühlt,
ja, der bleibt doch ganz fit!

Wer den Tritt von uns fühlt,
ja, der bleibt doch ganz fit!
ja, der bleibt doch ganz fit!

Das Nachspiel geht weiter

*(Der Richter tritt auf, in vollem Ornat. Aus einer Akte, die er in der Hand hält,
liest er vor)*

Der Richter:

Im Namen des Volkes ergeht folgendes Urteil:

(liest angestrengt in der Akte)

Ach, was! Urteilen Sie selbst!

Das Nachspiel geht zu Ende